

Kritik der Hauptausgabe der Schweizer Tagesschau vom 23.04.09 um 19.30 Uhr, SF1

1. Einleitung

Im Rahmen dieser Hausarbeit werde ich die Nachrichtensendung Tagesschau des Schweizer Fernsehens (SF) vom 23. April, 19.30 Uhr, analysieren und kritisieren. Als Arbeitsgrundlage dient ein Mitschnitt der Sendung auf DVD. Zweck und Ziel dieser Arbeit soll es sein, Konzeption und Präsentation der Tagesschau zu bewerten: Moderation, Ausleuchtung, Schnitt und Ton, Gestaltung, technische Umsetzung im Allgemeinen und Speziellen. Auch Inhaltliches will ich, so gut es mir trotz Sprachbarriere möglich ist, auf Aussagekraft, Richtigkeit und Vollständigkeit der Information überprüfen. Erschöpfend wird das sicher nicht möglich sein. Aufgrund des Umfangs der Arbeit werde ich auch einige Teile ausklammern oder die Kritik nur anreißen können. Dabei werde ich größtenteils innerhalb der Sendung chronologisch vorgehen, aber auch übergeordnete Bemerkungen einfließen lassen.

2. Kritik

2.1 Beginn der Sendung und die Teaser zu den Top-Themen der Sendung

Die Tagesschau ist eine Nachrichtensendung im Schweizer Fernsehen, am ehesten mit dem deutschen, gleichnamigen Format der Tagesschau im Programm der ARD zu vergleichen. Sie wird im Programm des öffentlich-rechtlichen Senders SF 1 ausgestrahlt. Es handelt sich bei der zu untersuchenden Sendung um die Hauptausgabe des 23. April 2009, ausgestrahlt um 19.30 Uhr.

Bevor die Tagesschau beginnt, wird der Zuschauer durch einen über 20 Sekunden dauernden Spot begrüßt. Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Kultur und Religion – ein mindestens repräsentativer Querschnitt durch die Zuschauerschaft des SF DRS – zeigen uns die Leichtigkeit des Seins und des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Besonders gefreut habe ich mich persönlich über DJ Bobo, der im artgerechten Raumanzug dem Zuschauer entgegenblickt oder besser gesagt entgegenstiert. Da die klassische, tickende Nachrichtenuhr in einem solchen Hochgenuss der Kategorie «Wie bekomme ich die fehlenden Sekunden bis zum Beginn der Sendung rum?» nicht fehlen darf, ist diese stets als Bauchbinde eingeblendet.

Der eigentliche Beginn der Tagesschau gestaltet sich dann wesentlich gesetzter, so ist die Titelmelodie eine kurze, nachrichtentypische und von Streichern eingespielte Melodie, die nahtlos in ein schnelles, Aktualität vorgaukelndes Ticken übergeht.

Das Logo der Tagesschau, zu Beginn der Sendung, soll wohl eine Sonne mit ihren Umlaufbahnen darstellen. Stoppt man an dieser Stelle die Sendung, erkennt man, dass sich hier ein genauerer Blick lohnt: Die Umlaufbahnen bestehen nicht aus simplen Linien oder Strahlen – Worte, die wohl das breite Themenspektrum der Sendung abbilden sollen (Sport, Terrorismus, Medien, Landwirtschaft, etc.), kreisen stattdessen um den Feuerball. Viel zu kurz zu sehen ist das Logo, und viel zu schnell kreisen diese Umlaufbahnen, als dass ein Zuschauer dies bei einer normalen Rezeption wahrnehmen würde. So bezweifle ich, ob diese Feinheiten des Logos das Gros der Zuschauerschaft jemals bemerkt hat.

Die vier Topthemen des 23. Aprils werden zu Beginn der Sendung kurz «angeteasert». So sehen wir eine, durch den immer noch schnell tickenden, Aktualität vorgaukelnden Ton hinterlegte Vorschau auf die ersten beiden Themen der Nachrichtensendung (Fertigstellung der Autobahn und Gewinne der Credit Suisse), den Kulturbeitrag der Sendung (van Gogh Ausstellung), sowie einen kurzen Ausblick auf das Wetter. Die Auswahl und Anzahl der Themen erscheint mir ob der Länge der Nachrichtensendung etwas willkürlich. So lässt der Teaser eher auf eine kurze, als auf eine fast halbstündige Nachrichtensendung schließen, und die Schlagzeilen decken bei weitem nicht das später gezeigte Themenspektrum ab. Fast scheint es so, als hätten die Redakteure nach dem zweiten Beitrag ein kleines Nickerchen gehalten und seien erst zu den Klängen des hinten platzierten van Gogh-Beitrages wieder aufgewacht.

Nachdem ein weiteres Mal das Logo inklusive Titelmelodie eingeblendet wird, folgt nun die eigentlichen Nachrichtensendung.

2.2. Das Studio und der Moderator

Nach der erneuten Einspielung des Logos wird aus der Totalen von rechts außen auf den Moderator gezoomt. Dann wechselt die Kamera in die frontale Nahaufnahme ab Brusthöhe des Moderators.

Während des Heranfahrens der Kamera auf den Moderator Franz Fischlin, packt dieser, demonstrativ beschäftigt, energisch den vor sich liegenden Stapel Papier und wirft ihn schwungvoll auf den Tisch, um ihn dann noch einmal zu ordnen. Dass diese Geste eher überflüssig ist, wird für den Zuschauer erst im Folgenden erkennbar: Fischlin benutzt diese Zettel im weiteren Verlauf der Sendung überhaupt nicht. Doch zumindest war er während des Zooms schwer beschäftigt und zeigte sich im Stile eines routinierten Anchormans. Sieht man aber über diese gewollte Routine hinweg, wirkt Franz Fischlin in seiner Rolle als Moderator durchaus kompetent: Er hat eine flüssige und verständliche Sprechweise und besitzt auch das Aussehen eines jungen aber seriösen Nachrichtenmoderators. Bei der näheren Betrachtung der Anmoderation zu den einzelnen Beiträgen werden wir aber noch sehen, dass Franz Fischlin einen Hang zu gewollt lockeren, nach meinem persönlichen Empfinden aber absolut nicht lustigen Sprüchen hegt.

Das Studio, das in seiner vollen Pracht nur zu Beginn und zum Ende der Sendung sichtbar ist, ist in Beige, Braun, Rot und Grau gehalten. Eine wahrlich herausfordernde Farbkombination für meine Augen, die durch das auf einem Bildschirm einblendete Logo in Rot, Gelb und Blau ihr negatives Sahnehäubchen erlangt. Es scheint so, als könnten sich die Verantwortlichen nicht entscheiden, ob sie auf ein modernes, frisches Design setzen, oder doch dem Altbewährten treu bleiben sollen. Das Ergebnis dieses Dilemmas ist alles andere als eine gute Mischung geworden. Wie oben erwähnt, ist diese Katastrophe allerdings nur in der Anfangs- und Schlusssequenz in vollem Umfang zu bestaunen. Ein Umstand, den ich persönlich nur begrüßen kann.

Während der Sendung ist zumeist eine Milchglasscheibe hinter dem Moderator zu sehen, hinter der viele Bildschirme in unterschiedlichen Farben flackern. Ein Gestaltungselement, das die Verantwortlichen wohl aus der gleichen Kiste, wie den oben bereits erwähnten schnellen Ticker hervorgekramt haben: Hauptsache es wirkt alles topaktuell. Ästhetik kann sich da hinten anstellen.

2.3 Die einzelnen Beiträge

Die Westumfahrung Zürichs

Schon zu Beginn der Sendung kann es Franz Fischlin nicht lassen, einen seiner Sprüche loszulassen. Anmoderiert wird der Beitrag zur Eröffnung eines Teilabschnitts der Westumfahrung Zürichs. Über die Position und Relevanz dieser Nachricht lässt sich streiten. Meiner Meinung nach hat dieses Thema wenig Nachrichtenwert und gehört nicht in die Hauptnachrichtensendung eines öffentlich-rechtlichen Senders, und dort schon gar nicht an die erste Position. Hört man Franz Fischlin allerdings aufmerksam zu, so kann man vermuten, dass der Nachrichtenwert dadurch zustande kommt, dass diese Westumfahrung nicht einfach eingeweiht wurde – nein – sie wurde eingesprengt! Zur Illustration sehen wir im Folgenden einen Einspieler, der an Peinlichkeit kaum zu übertreffen ist, und eher in eine Nachmittagssendung des MDR, als in die Tagesschau passt: Mit Musik der Beastie Boys hinterlegt, heizt ein völlig aufgedrehter Animator zwei seriöse Gestalten zur Sprengung einer virtuellen Straße an. Die nun folgenden Spezialeffekte lassen jeden Hollywoodregisseur vor Neid erblasen und sind an Realitätsnähe kaum zu überbieten.

Als es dann zum wirklichen Beitrag über die neue Autobahn geht, setzt Franz Fischlin wieder ein, um dem Zuschauer einen erneuten Beweis seiner komödiantischen Fähigkeiten zu bieten: «Zuerst kommt das Fest und dann das Vergnügen.» Ah-ja! Nachrichtensendung, richtig?

Weiter mit dem Beitrag:

Leider lässt sich auch hier wenig Erfreuliches sagen: Ruckelige Aufnahmen, Hintergrundgeräusche, merkwürdig anmutende, handgemalte Zeichnungen, starke Schatten im Gesicht von Bundesrat Leuenberger, Spiegelungen in der Brille des Stadtpräsidenten – ein technisch unsauber und lieblos gedrehter Beitrag.

Nicht verschweigen möchte ich eine Sequenz, die in keinem Drehbuch schöner geschrieben sein könnte: Während des insgesamt schon sehr provisorisch wirkenden Interviews mit Bundesrat Leuenberger, sehen wir im ersten Teil die ganze Zeit im Hintergrund hektisch laufende Menschen mit großen Blasinstrumenten. Im zweiten Teil dann, hat sich das Orchester scheinbar formiert und beginnt dem Bundesrat, der gerade über die generelle Verkehrssituation in der Schweiz referiert, plötzlich lauthals ins Wort zu spielen. Eine wahrlich herrliche Szene.

Der fast zwei Minuten lange Bericht zeigt uns die neue Westumfahrung aus allen erdenklichen Perspektiven, lässt die ge-

samte Entwicklung des Baus Revue passieren, ohne dass mir die Relevanz des Themas auf irgendeine Art näher gebracht wurde.

Credit Suisse

Die Überschrift des zweiten Beitrages ist Programm: Credit Suisse. Im gesamten Beitrag wird der Name dieser Schweizer Großbank unaufhörlich in allen erdenklichen Formen und Varianten gezeigt und genannt. So beginnt der Beitrag mit der Einblendung des Logos, um dann einen Schnitt zu machen und das Logo in einer anderen Perspektive an einem anderen Ort einzufangen. Insgesamt wird das Logo der Credit Suisse auf ganze sieben verschiedene Arten eingeblendet, der Name während des Beitrages acht mal von der Reporterin erwähnt. Ob akute Bilderarmut oder ein besonderer Gefallen an dem Namen und Schriftzug dieses Unternehmens der Grund für die inflationäre Verwendung von «Credit Suisse» sind, kann ich hier nicht mit Sicherheit feststellen. Die viel zu stark geschminkte und wie eine alternde Barbiepuppe anmutende Reporterin jedenfalls scheint begeistert von dem Namen zu sein. Abseits der Affinität zum Namen ist der Beitrag jedoch technisch sauber gemacht: So ist sowohl die Redakteurin, Marianne Fassbind, als auch der Konzernchef der Credit Suisse, Dougan, der vor einer Credit Suisse-Tapete platziert ist, gut ausgeleuchtet, und keine Nebengeräusche stören während des Beitrages.

Auch die Einleitung von Fischlin kommt diesmal ohne lockere Sprüche aus.

Schweizer Wirtschaftsbericht

Der folgende Bericht wird vom Moderator der Tagesschau nach einem immer wiederkehrenden Schema angekündigt. Vor fast jedem Beitrag heißt es: Dazu der Bericht von Reporter XY. Vor dem Beitrag zur Situation der Schweizer Außenwirtschaft sehen wir Franz Fischlin in der Halbtotale, lässig ans Pult gelehnt, zwar in einem unansehnlichen Design, dennoch anschaulich, gibt er dem Zuschauer Basisinformationen, die auch graphisch dargestellt werden.

Die Qualität des Beitrages selbst lässt aber zu wünschen übrig. Er beginnt mit zweckmässigen, zum Gesprochenen passenden Bildern, fällt dann aber in seiner Qualität stark ab. So sehen wir den Chefökonom der Economie Suisse, Minsch, vor seinem Interview wie einen Schuljungen an der Tafel stehen und eine Kurve zeichnen, die er nach getaner Arbeit stolz betrachtet. Beim Interview selbst ist der Kopf von Minsch leicht angeschnitten (allerdings oberhalb des Haaransatzes) und seine Brille reflektiert die Scheinwerfer.

Auch der danach zu Wort kommende Konjunkturforscher hat eine kurze, einleitende Szene: Er steht gemütlich an seinem Schreibtisch und gießt sich eine Tasse Tee ein, bevor er seine Einschätzung zur aktuellen konjunkturellen Lage in der Schweiz gibt. Der Gehalt dieser Sequenz tendiert gegen Null. Zudem ist der Kopf des Konjunkturforschers wieder sehr stark angeschnitten.

Während die vom Reporter besprochenen Sequenzen des Beitrages qualitativ durchaus in Ordnung sind, lassen die Interviews stark zu wünschen übrig. Der nächste Interviewpartner beispielsweise ist in einer Art Kopier- oder Abstellkammer platziert.

Wechsel an Swiss Spitze

Im nächstem Beitrag stellt Fischlin den Zuschauer vor eine kognitive Herausforderung: Er bringt innerhalb weniger Sekunden viele Informationen über die, auch mit Foto eingeblendeten zukünftigen, respektive derzeitigen Konzernchefs Franz und Hohmeister. Soweit so gut. Nur leider scheint die Redaktion nicht genug Zeit oder Muße gehabt zu haben, den beiden Fotos eine Beschriftung mit den dazugehörigen Namen anzufügen. So muss man dem Moderator schon sehr genau zuhören, um zu wissen, wer jetzt wer ist, und an welcher Stelle welches Foto platziert ist.

Der Beitrag hat wiederum mit dem leidigen Thema der Bilderarmut zu kämpfen. Während beim derzeitigen Chef Franz zumindest noch wenig aussagekräftige, aber bewegte Bilder von einer Pressekonferenz gezeigt werden, stehen von Hohmeister scheinbar nur vom Unternehmen Swiss gestellte Fotos zur Verfügung. Ergänzt wird der Beitrag zudem von zwei nicht als solche gekennzeichnete Firmenvideos der Swiss sowie der Lufthansa.

Somalia

Der Somalia-Bertrag besteht de facto aus zwei einzelnen Berichten: Zunächst dem Beitrag über den Einsatz von Schweizer Soldaten im Rahmen der europäischen Mission, sowie einem Bericht über eine Geberkonferenz der UN für Somalia. Beide Berichte geben nicht allzu viel Angriffsfläche für Kritik – sie bestehen aus passenden Archivbildern, größtenteils gelungenen Bildern einer Pressekonferenz, und sie sind sinnvoll strukturiert und technisch sauber umgesetzt.

L'Aquila

Zum Thema Berlusconi hat Franz Fischlin natürlich wieder einen auflockernden Spruch parat: Berlusconi brauche für sein Mundwerk einen Waffenschein. Der Beitrag selbst gliedert sich wieder in zwei Teile: Während der erste Teil Bilder einer Pressekonferenz von Silvio Berlusconi zeigt, mutet der zweite Teil der L'Aquila-Berichterstattung sehr stark boulevardesk an.

Die Kamera auf der Pressekonferenz von Berlusconi ist schlecht geführt: Sie wackelt, fährt zu schnelle Zooms und schneidet den Teilnehmern der Pressekonferenz die Köpfe ab (dieses Problem sollte bei sitzenden, sich nicht bewegenden Personen vermeidbar sein).

Ein viel größeres Ärgernis stellt allerdings der zweite Teil des Berichtes dar; wieder fühle ich mich stark an eine Nachmittagsendung des MDR erinnert: Schicksale von durch das Erdbeben obdachlos gewordenen Rentnern, der mutige Einsatz der Feuerwehr. Und wieder schießt mir eine Frage durch den Kopf: War dies nicht eine Nachrichtensendung?

Auslandnachrichten

Die Auslandsnachrichten sind nur sehr kurze, schlagzeilig anmutende Beiträge. Eingeleitet werden sie durch den Positionswechsel von Franz Fischlin, der nun vor einer großen Weltkarte steht. Beide Beiträge (Erfolg des ANC bei Wahlen in Südafrika; Selbstmordanschlag in Bagdad) klammere ich aus meiner Kritik aus, da sie nur sehr kurz und qualitativ in Ordnung sind.

Proteste in Israel

Bemerkenswert an diesem Bericht sind für mich die Länge sowie die Positionierung. Denn in Deutschland wären solche Ereignisse deutlich weiter oben auf der Agenda, als sie die Tageschau positioniert hat. Ebenfalls ins Auge sticht mir die Relation zwischen eingeblendetem Bild und der Schrift. Das Bild ist generell schon viel zu klein, sodass der Zuschauer gar nicht richtig erkennt, was auf dem Bild zu sehen ist. Mit der darüber positionierten Schrift wirkt es aber noch mickriger; ein komplettes Weglassen wäre meiner Ansicht nach hier angebracht.

Tierschutz

Der Bericht über die Entwicklung von Tierversuchen in der Schweiz hat zwei große inhaltliche Manki: Es gibt keine Gegenposition zu den Tierschützern, und die Bilder des Berichtes sind sehr emotionalisierend und populistisch. Man hört beinahe die Kinder auf der Couch nach den süßen Mäusen

quieken, während beispielsweise eine auf dem Laufband direkt auf die Kamera zuläuft.

Die Brille der Vertreterin des Bundesamtes für Veterinärwesen spiegelt uns ungewollt, aber gekonnt, die Lichtquellen der Decke wieder.

Türkei Gastland auf der Literaturmesse

Viel Kritik an diesem Beitrag kann ich nicht äußern. Ungünstig allerdings sind die extremen Nahaufnahmen der Autorin Magden, die ich als unangenehm nah empfinde und die zu viel vom Gesicht der Autorin abschneiden.

Sport

Der Sportteil der Tagesschau besteht nur aus zwei Beiträgen: Einem kurzen Bericht über den Weltrekord eines französischen Schwimmers, sowie einem ausführlichem Bericht über die anstehende Eishockey WM in der Schweiz. Nach einem erneuten lockeren Spruch des Moderators (das derzeitige Wetter passe so gut zum Eishockey wie ein Fußball in ein Minigolfloch) werden die Vorbereitung der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft, als auch die Vorbereitungen der WM-Organisation gezeigt. Eine grobe Bild-Ton-Schere fällt auf, wenn über die fehlende Stimmung und Euphorie am Veranstaltungsort Bern berichtet wird. Eine mit WM-Logo bedruckte Bahn wird gefilmt, während der Reporter davon spricht, von der WM sei in der Stadt absolut nichts zu sehen.

Vincent van Gogh

Der bereits zu Beginn der Sendung angeteaserte Kulturbeitrag berichtet über die Eröffnung einer van Gogh-Ausstellung in Basel. Van Gogh wird dabei zunächst als Popkünstler amoderniert, im Beitrag selbst ertönen im Hintergrund aber schwere Klassikklänge zu den Bildern des Künstlers. Der interviewte Direktor des Museums lispelt stark, wirkt nervös und deplatziert.

3. Fazit

Die Nachrichtensendung SF Tagesschau ist für eine Hauptnachrichtensendung am frühen Abend ungewöhnlich lang. Sie behandelt sehr ausführlich viele verschiedene Themen, verfängt sich dabei jedoch hin und wieder in wenig relevanten und boulevardesk anmutenden Beiträgen. Der Gesamteindruck der Sendung wird damit unnötig verschlechtert, denn alles in allem muss man der Sendung eine zumeist durchschnittliche bis hohe journalistische und technische Qualität zugestehen, auch wenn mir als Negativbeispiel einer Nachricht der erste Beitrag über die Westumfahrung Zürichs noch eine Weile präsent bleiben wird.

Bei einer Anzahl von 15 Beiträgen frage ich mich, wie sich der Zuschauer bei einmaligem Sehen all diese Inhalte merken soll. Denn mir fällt es selbst nach häufigem Sehen immer noch schwer, alle Beiträge, geschweige denn ihre Inhalte, aufzuzählen. Die Tagesschau scheint mir eindeutig überfrachtet, eine Verschlankung würden sicherlich auch die Zuschauer begrüßen. In vielen Dingen wirkt die Tagesschau so, als wolle sie mangelnde Qualität durch Quantität wettmachen.

**Hausarbeit zum Seminar «Senderkritik und –analysen»
am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung,
Hannover**

Katarina Müller, Sommersemester 2009